

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 2. Mai.

Inland.

Berlin den 29. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant zur Disposition, von Forell, den Premier-Lieutenants von Foller des 9ten (gen. Kolberg'sches) Infanterie-Regiments, und Duednow, der 3ten Schützen-Abtheilung, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem überzähligen Feldwebel Keiper des Garde-Schützen-Bataillons und dem Sandförmelmeister Gottlieb Ehrhardt auf der Eisenhütte zu Biez, Regierungs-Bezirks Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Assessor von Rappard zu Anna zum Land- und Stadtgerichts-Rath beim Land- und Stadtgerichte daselbst zu ernennen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und Chef der Garde-Artillerie, Sumaracow, ist von Triest, der Königl. Dänische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Graf von Ranzau, von St. Petersburg, und der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, von Hamburg hier angekommen.

Berlin den 30. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Regierungs-Rath Kula in Posen den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Grassunder zu Rawitsch zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Posen zu ernennen.

(Das politische Ringen der Gegenwart.)

— Aus Erfurt ist ein Sendschreiben an alle Deutsche ergangen: „über das Ziel des politischen Ringens in der Gegenwart.“ Es ist ganz wahr, man kann sehr verschiedener Meinung über dieses Ziel sein. Man kann es für schon erreicht, man kann es schon überschritten, man kann es noch in weiter Ferne sehen. Die Vertreter jeder dieser Meinung können sehr ehrenwerthe Männer sein, von inniger Ueberzeugung; die Ueberzeugung kann irren und in der Zeit ihre Belehrung finden, aber so lange sie wahre Ueberzeugung ist, verdient sie Achtung auch bei dem Gegner, wenn er sie gleich bekämpft. Aber die Ueberzeugung muß auch eine gesunde sein, sie muß nicht schielen, nach rechts und links kokettiren. Der Sendschreiber ist eine solche Kokette: er möchte gern die Zeit um einige Jahrzehnte zurückschieben und um nicht von der Gegenwart gar zu sehr mitgenommen zu werden, schmeichelt er ihr bald hier, bald dort. Mit solchen Kunststücken setzt man sich aber zwischen zwei Stühle und wird ausgelacht obenein. Das Sendschreiben giebt zu, daß größere Deffentlichkeit und freie Bewegung der Presse erwünscht und nothwendig seien; er kann aber nicht begreifen, wohin eine ständische Entwicklung führen soll. Er verlangt eine Monarchie des Gemeinwohls, die durch kein positives Recht beschränkt sein dürfe, die aber ihr Recht nur besitze als Pflicht gegen die einige Gesellschaft. Dies ist Alles ganz gut. Aber wo ist das Organ der einigen Gesellschaft, durch welches man erfährt, was diese einige Gesellschaft will und es der Monarchie selbst klar wird, daß sie ihre Pflicht gegen dieselbe erfüllt habe? Wenn die Geschichte maßgebend sein soll, so fragt sich dabei immer noch, ob ganz oder nur eine Epoche; jede Ansicht wird

aber eine verschiedene Periode für sich in Anspruch nehmen, und Bülow-Cummerow beweist jetzt eben, daß gerade die Geschichte für eine größere Befugniß der Stände spreche. Der Verfasser will selbst eine größere politische Mündigkeit des Volkes. Aber worin soll diese, worin das „Mithrathen und Mithrathen“ bestehen, wenn der Entwicklung der Autonomie des Volkes keine Folge gegeben werden soll? Die Antwort lautet: indem man sich bestrebt, „den modernen Staat des Gemeinwohls recht zu erklären durch die Wiedergeburt der höheren Freiheit, der vollen Ehre und vollen Treue.“ Mit solchen Redensarten wird aber dem positiven Charakter unserer Zeit nicht Genüge geleistet; denn diese klingen so hohl, daß selbst ein Kind nicht geneigt sein wird, diese Münze mit ihrem abgegriffenen Gepräge für wichtig zu halten. Das Gemeinwohl will jeder Staat, wie auch seine Verfassung ist, obwohl die Vorstellungen davon falsch genug sein mögen; die höhere Freiheit ist ein Unding, denn es ist nur Eine Freiheit, alle Freiheiten sind nur Beschränkungen des einzigen wahren Begriffs, und was Ehre und Treue betrifft, so wird man diese uns nicht abstreiten, obwohl wir noch nicht das von dem Verfasser aufgestellte Ideal erreicht haben. Das Sendschreiben klagt, das Vertrauen sei geschwächt worden durch die einzelnen Verfassungen in Deutschland, wo die Stände auch entscheidend mitwirken, also gehe daraus hervor, daß Reichsstände unangemessen seien. Für die Prämisse ist der Beweis weggefallen, der freilich zu schwer zu führen war. Der Patriotismus steigt, wie die Geschichte lehrt, mit der Theilnahme an der Verwaltung und die größte Freiheit hat noch immer die stärkste Nationalität geschaffen. Ob es eine Wohlthat ist, provinzielle Verhältnisse zu schonen und zu pflegen, muß erst noch klar werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Frankreichs Stärke von dem Tage an datirt, wo seine Provinzen aufgehört haben, als solche zu existiren. Nur die Aufhebung dieser Schranken hat es bewirkt, daß der Pulsschlag, welcher an einem Ende des Landes gefühlt wird, mit dem andern korrespondirt. Wo dies nicht der Fall ist, wird auch die Aufgabe des Regierens um so schwieriger, da durch die gepflegte Sonderung auch jede gemeinschaftliche Handlung eine besondere Bearbeitung bedarf. Der Vereinigungspunkt liegt aber nur in der Entwicklung der Theilnahme an der Verwaltung. Es ist daher gar kein Segen, wenn ein Staat die Mittel besitzt, „die nationalen Unterschiede rein bestehen zu lassen;“ es ist für das Ganze vielmehr eine Schwäche, wenn auch vielleicht ein Vortheil für das Einzelne, ein Vortheil, den aber das Einzelne gern aufgeben wird, wenn es nur angemessen im Ganzen sich vertreten sieht. Der Verfasser seufzt zwar: „Wir haben gesehen, wohin der

Antheil der neueren Landstände an der Gesetzgebung in manchen konstitutionellen Bundesstaaten geführt hat.“ Wir haben es auch gesehen, aber daraus gelernt, daß in diesen Ländern die Krone nicht an Ansehen, das Land nicht an Glück verloren hat, sondern vielmehr umgekehrt. Der Sendschreiber schließt mit einem Hymnus auf das Deutsche Volk, das man doch ja vor dem „dämonischen Veto der Stände“ bewahren möge. Wir haben eine bessere Meinung von Deutschland und darum möchten wir, daß es die höchst mögliche Macht erreiche; nicht bloß daß es in seinen einzelnen Individualitäten ein gottergebenes Leben führe, sondern daß es als Ganzes mächtig und gewaltig sei. Der Verfasser, welcher von der Zeit sagt, ihre Politik möchte die biblische sein, „die Menschen führend zum Fleiß, im Geiste durch das Band des Friedens zu Einem Leibe und Einem Geiste“, verkennt, daß es ein anderes Ding ist, den Menschen und den Staat zu bilden und zu regieren, und daß es sich für einen Staat nicht bloß darum handelt, in Frieden zu wirken, sondern zu kämpfen mit fremden Leidenschaften und diese siegreich zu überwinden.

Berlin den 29. April. (Privatmitth.) Es wird nun als bestimmt versichert, daß Sr. Exc. der jetzige Finanz-Minister von Bodelschwingh zum Kabinetts-Minister ernannt worden und an die Stelle des Hrn. von Bodelschwingh Sr. Exc. Hr. Flottwell treten werde. Wie man hört, sind die Beamten des Finanz-Ministeriums dem Hrn. Flottwell bereits vorgestellt worden. Man glaubt, daß Hr. Flottwell seinen neuen Wirkungskreis im Laufe des kommenden Monats antreten werde. — Ebenso erfährt man, daß der bisherige Vice-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt a. O., Hr. von Serlach, zum Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Magdeburg ernannt worden sei. — In den hiesigen Kreisen spricht man davon, daß der jetzige Regierungs-Präsident zu Köln, Hr. v. Serlach, zum Präsidenten der Regierung zu Erfurt bestimmt sei. Als Präsidenten der Regierung zu Köln bezieht man Hr. v. Patow. — Einem Gerüchte in den hiesigen höhern Kreisen gemäß dürfte auch eine Aenderung in Bezug auf die Oberleitung des Justizministeriums stattfinden. Dieses Gerücht wird hier von vielen Seiten bestätigt. Die Frühjahrsübungen der hiesigen Truppen, so wie auch der Truppen in und um Potsdam haben nun begonnen. Gestern fand in Potsdam eine große Parade vor Sr. Majestät dem König statt. — Wie es heißt, dürften J. J. M. der König und die Königin nicht nach Schlessen reisen, sondern die Kaiserin von Rußland in Sanssouci erwarten, wo dieselben bis zu ihrer Abreise in ein Deutsches Bad verbleiben

werde. Ob J. M. der König und die Königin sich wirklich in diesem Sommer nach Stolzenfels am Rhein begeben werden, wird hier noch von mancher Seite in Zweifel gezogen.

Berlin. — Die kürzlich erwähnte Schrift des Herrn v. Bülow-Cummerow hat sich von allen Seiten einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen. Auch bei Hofe ist sie mit großem Interesse gelesen worden, und die so sehr gnädige Aufnahme, die dem Verfasser darauf von Seiten des Königs zu Theil wurde, giebt den Freunden des ersteren bereits Hoffnung, daß seine Vorstellungen nicht unberücksichtigt bleiben werden. Diejenige der beiden Abhandlungen, in welcher bewiesen wird, daß in den großen Städten Preußens, wo man die Mahl- und Schlachtsteuer eingeführt hat, das Brod theurer ist, als in London, hat hier und in Breslau bereits zu mannigfachen Diskussionen Anlaß gegeben und dürfte leicht eine finanzielle Umwandlung jener Steuer, so wie die Einführung einer Brod- und Fleischarte zur Folge haben.

Berlin. — Tiedk's bekanntes dramatisches Märchen vom gestiefelten Kater, dessen Aufführung am vorigen Sonnabend im Concertsaal des Schauspielhauses vor einem ausgewählten und glänzenden Publikum stattfand, bildet jetzt unter denjenigen, die so glücklich waren, dazu eingeladen werden, das Hauptthema der Unterhaltung. In Hinsicht auf kunsthistorische Kritik wird man diese Darstellung durchaus in die Reihe der Versuche und Bestrebungen zu setzen haben, welche sich bereits in der Antigone, der Medea und dem Sommernachtstraum offenbarten. Es ist ein Suchen auf allerlei unbestimmten Gebieten der Vergangenheit, um durch ihre Wiederbelebung eine Befriedigung zu erlangen, welche man in den unmittelbaren Früchten der Gegenwart nicht finden zu können glaubt. Daß das Bedürfnis nach jener Befriedigung sich geltend macht, ist sicher ein Fortschritt, daß man dem Bedürfnis stillend entgegen zu kommen sucht, ist ein zweites, ob aber die dazu eingeschlagenen Wege die richtigen seien, möchte großem Zweifel unterliegen. — Kaum haben unsere Theater-Mitglieder die Aufführung von Tiedk's „gestiefeltem Kater“ hinter sich, so verbreitet sich das Gerücht von der Darstellung des Göthe'schen „Faust“ mit der Musik vom Fürsten Radziwill. Diese Aufführung soll in drei Abtheilungen an drei aufeinander folgenden Abenden stattfinden und 25 neue Dekorationen erfordern; die gesammten Kosten sind an 20,000 Thaler berechnet. — Mit der Umwandlung des schönen Wilhelmsplatzes, der von alten Linden und Statuen berühmter Preussischer Feldherren aus dem siebenjährigen Kriege umgeben ist, und in dessen Mitte sich bisher Reiter zum Mißbehagen der Bewohner herumtum-

melten, in eine anmuthige Gartenanlage, ist in diesem Frühjahr endlich der Anfang gemacht worden *). Im nächsten Jahre werden wir Aehnliches mit dem Opernplatze, der bisher auch mehr zur Lust der Pferde, als zum Vergnügen der Menschen diente, vornehmen sehen.

Berlin. — Sie erinnern Sich, daß ich Ihnen unlängst von den beiden Gerüchten mittheilte, nach welchen sich die Zukunft des hier projektirten Handwerker-Vereins in zwei sehr entgegengesetzten Wegen ausbilden sollte. Nach dem einen würde Richtung und Ziel eine ausschließlich confessionelle, und zwar streng kirchlich-orthodoxe Färbung erhalten, nach dem andern wollte man diese Elemente ganz abseits legen und sich lediglich an sittlich-humanistische Zwecke halten. Die Gerüchte scheinen sich jetzt alle beide zu verwirklichen. Wie ich vernehme, hatte man von einer Seite her den Versuch gemacht, eine freiere Abänderung der Statuten, welche bekanntlich in der vorbereitenden Generalversammlung auf großen antigeistlichen Widerspruch gerathen waren, zu erwirken; indessen scheinen sich dem sowohl von Seiten der Behörden, wie von Seiten der Minorität, in der Versammlung selbst mehrfache Bedenken entgegengesetzt zu haben. Nachdem man dies also hatte fallen lassen, aber auch zugleich zu der Einsicht gelangt war, daß an eine Vereinigung der widerstreitenden Richtungen nicht zu denken sei, so ward eine Trennung der Parteien beliebt. Es werden sich demnach nun zwei Vereine constituiren, die zwar im Wesentlichen dieselben Statuten anerkennen, jedoch durch die Interpretation derselben, durch allgemeinere Auffassungen und die damit nothwendig zusammenhängende Art und Weise ihres Auftretens sich scharf unterscheiden dürfen. Der streng kirchliche Verein, der also besonders auf einen religiösen Lebenswandel einzuwirken gedenkt, steht unter der Leitung des Predigers von Gerlach; doch kann ich Ihnen nicht sagen, ob derselbe sich bereits definitiv und unter welchen nähern Formen constituirt hat. Dagegen ist der andere Verein, der auf sittliche, humanistische und intellektuelle Lebenszwecke hinstrebt, am 19ten von dem zeitigen Vorsitzenden Hrn. Stadthandikus Hedemann förmlich eröffnet worden. Es hatten sich dazu mehrere hundert, dem Meister- oder Gesellenstande der Handwerker angehörende Mitglieder zusammengefunden, welche durch ein sehr anständig drapirtes, mit dem Berliner Stadt-Wappen, so wie mit dem Bayerischen und Preussischen Wappen und verschiedenen Büsten des königlichen Hauses geschmücktes Lokal in der Oranienburger-Straße vereint wurden.

*) Möchten wir von unserm schönen Wilhelmsplatz doch auch schon dasselbe sagen können!

Für den Redner war ein etwas erhöhter Sitz mit einem Tisch bereitet, dahinter befand sich gleichfalls auf einer Erhöhung, neben einem Flügel das eingeladene, zum Theil schon aus Handwerkern bestehende Sängerkor. Hr. Hedemann entwickelte nun in allgemeinen Grundzügen Ursache und Zweck der gegenwärtigen Vereinigung. Er deutete darauf hin, wie in neuerer Zeit die verschiedenen Bestandtheile der Gesellschaft mehr auseinander zu fallen drohten, und wie zweckmäßig, ja nothwendig es daher sei, durch engeres Aneinanderschließen dem entgegen zu wirken. Er stellte Gemeinsamkeit, gegenseitige Anregung zur Veredelung des Geistes und Herzens als Hauptzwecke dar. Zu dem Ende würden geeignete Vorträge aus den verschiedenen Bereichen des Wissens gehalten werden, man beabsichtige eine Bibliothek zum Selbststudium zu errichten, es solle Unterricht im Singen, Zeichnen u. s. w. erteilt werden, endlich hoffe man sich einer frohen, ungenirten und lehrreichen Unterhaltung hinzugeben. Das Thema der Kirchlichkeit berührte der Redner mit einiger Vorsicht. Er bemerkte, daß unser ganzes Leben ein christliches sei, und somit auf dem christlichen Boden stände, daß aber die Entwicklung des Lehrbegriffs und die Übung der Frömmigkeit dem Gebiete der Kirche gebühre, hier zwar niemals beeinträchtigt werden, jedoch auch den Verein nicht weiter in Anspruch nehmen dürfe. Dies machte einen sichtbar beruhigenden Eindruck auf die Versammlung, die aus einigen Wendungen zu Eingang der Rede bereits Grund zur Unruhe schöpfte. Schließlich zeigte der Redner noch an, daß in Bezug auf die Räumlichkeit des Lokals eine Theilung unter den Mitgliedern vorgenommen werden müsse, und jede Hälfte sich wöchentlich zweimal des Abends versammeln würden. Nachdem dieser Vortrag, der einigemal durch Gesang unterbrochen und dadurch in gewisse Haupttheile zerlegt worden war, sein Ende erreicht hatte, begann eine ungezwungene Unterhaltung, welche sich bei einem Glase Bier etwa bis halb elf Uhr verlängerte. Fassen wir nun den Totaleindruck dieser ersten Versammlung zusammen, so können wir ihn nur als einen günstigen, durchaus Hoffnungsberechtigenden, bezeichnen. Besonders verdient der gemüthliche, entschieden populäre Ton des Hrn. Hedemann, der fern von aller Salbung, sogleich das richtige Verhältniß feststellte, volle Anerkennung. Die Anwesenden, größtentheils schöne, kräftige junge Männer, folgten seinem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit, so wie sich überhaupt von allen Seiten das regste Interesse kundgab. In der nachfolgenden Konversation machte sich zwar noch eine gewisse Gezwungenheit bemerkbar; indeß wird sich das bei näherer Bekanntschaft bald verlieren. Hält man nur den eingeschlagenen Weg streng fest, kommt man sich von beiden Seiten mit offenem Vertrauen entgegen, vermeidet man,

namentlich von Seiten der Vorfisenden, jede, auch die leiseste Hinneignung zum Conventikelwesen, so dürfte sich bald mit großer Entschiedenheit herausstellen, welcher von beiden Vereinen das bessere Theil erwählte. Dem endlichen Erscheinen der Statuten, deren gedruckte Vertheilung Hr. Hedemann baldigst verhieß, sieht man natürlich mit Spannung entgegen, und hofft dann auch mit den Mitgliedern des Vorstandes bekannt gemacht zu werden, was man wohl eigentlich schon gestern erwartete. — So wäre denn der erste nachhaltige Anstoß zu einem Thun gegeben, welches dem freien Associationsprinzip huldigend, von unberechenbaren Folgen sein kann, und jedenfalls allein das soziale Heil der Zukunft im Schooße birgt. Volkserziehung ist die Aufgabe der Zeit, und in ihr, eben weil sie dem freien Norddeutschen Denker auch in die unteren Schichten der Gesellschaft die Wege weist, der Messias gegen materielle Noth und geistige Verdummung. Beides steht in ungezweiter Verbindung; deshalb aber ist auch die Zeitströmung wohl im Auge zu halten, welche die frommen Gefühle des Gemüths herauf beschwört, um in ihrer phantastischen Unklarheit jenen Geist zu nähren, dem die Pöste der Duldung zum süßen Labsal wird. Dieser Strömung gegenüber stellt sich die klare Logik des Protestanten, der das Licht seiner Kritik schonungslos aufgehen lassen will über die Schäden der Zeit.

(Bresl. 3.)

A u s l a n d.

Deutschland.

Die Weserzeitung schreibt aus Harburg, alle Einsichtsvollern dieser Stadt wünschten den Anschluß Hannovers an den Zollverein, von dem sie die Stärkung der politischen, moralischen und materiellen Belange des Vaterlandes erwarteten, und bald werde die Zahl der Hannoveraner, welche Deutschlands Ehre und des eigenen Landes Wohlfahrt gleichmäßig zu wahren suchen, den Anglomanen (?) gewachsen sein.

Den Verteidigern Jordans hat sich nun auch der Professor Köstlin in Tübingen durch einen ausführlichen Aufsatz in den Jahrbüchern der Gegenwart zugesellt. Er ist vollkommen von der Anschuldung des Angeklagten überzeugt, meint, das Urtheil des Marburger Obergerichts sei der entscheidende Beweis für die Verwerflichkeit des heimlichen Inquisitionsprozesses mit Indicienbeweis und spricht die Hoffnung aus, daß Jordan von dem Oberappellationsgericht frei gesprochen werde.

Mit dem protestantischen Kirchenbau in Ingolstadt bleibt es immer beim Alten, d. h. es wird nicht gebaut. So oft das Frühjahr kommt und angefangen werden soll, giebt es immer wieder neue

Anstände. So auch neuerdings wieder. Die Protestanten können es dort zu keiner Kirche bringen. Es würde interessant sein, eine Geschichte dieses Kirchenbaues lesen zu können. Und doch haben in Baiern Katholiken und Protestanten gesetzlich völlig gleiche Rechte!

Von der Elbe. — Nach den Berichten, welche aus Bremen und Hamburg hier eingehen, hat die Nachricht von dem Abschlusse des Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und den Vereinten Staaten von Nordamerika, trotzdem, daß man darauf vorbereitet war, einen gewaltigen Schrecken erregt. Weniger sind es indeß die weit ausgreifenden Folgen dieses Vertrags, als die naheliegenden Interessen, welche die Kaufmannschaft in den Hansestädten in Bewegung setzt. Bekanntlich werden die Vergünstigungen, welche für den Amerikanischen Tabak beim Eintritt in den Zollverein stipulirt sind, nur gegen ein Ursprungszeugniß gewährt. Nun lagern aber sowohl in Hamburg als in Bremen seit mehreren Jahren ungeheure Vorräthe von Tabak, für die es nicht mehr möglich sein wird, die nöthigen Ursprungs- und Begleitscheine aufzubringen. Die Verluste, welche dadurch dem Handelsstande der erwähnten Plätze zugehen, wofern es nicht gelingt, ein Auskunftsmittel aufzufinden, dürften sehr beträchtlich sein! Es ist dies demnach die erste Verlegenheit, welche den Hansestädten aus ihrer abgesonderten Stellung zum Zollverein in Sache des Amerikanischen Vertrags erwächst. Weit schwerere liegen noch im Hintergrunde. Jedenfalls werden die Hanseaten dadurch die Lehre erhalten, daß es ihrem eigenen Interesse mehr zusagen würde, mit dem Vaterlande Hand in Hand zu gehen, als sich dem Auslande in die Arme zu werfen.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 23. April. Unsere vorgestrige Hofzeitung theilt endlich den mit Preußen unterm 3ten Januar abgeschlossenen und am 1sten Mai in Wirksamkeit tretenden Postvertrag mit. Man ist von Seite des Handelsstandes im Allgemeinen mit dieser Reform sehr zufrieden. — Nach den neuesten Nachrichten aus Widin vom 13ten d. hat die Absetzung Hussein Paschas unter dem Volk, vorzüglich unter dem Handelsstande, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Sein Nachfolger, Mustafa Mourî Pascha, früher in Salonich, wird unverzüglich erwartet. In Serbien hatte sich nichts verändert, und auch die neuesten Berichte aus der Moldau und Wallachei sind unbedeutend. Es scheint, die Russischen Agenten haben plötzlich die Rolle übernommen, die Opposition der Bojaren und anderer Unzufriedenen vor der Hand von jedem weitern Schritt abzuhalten. Dieser Wechsel der Dinge scheint jedenfalls auf die Ereignisse und Um-

triebe in Serbien und in Konstantinopel berechnet. (Bresl. Ztg.)

Aus Böhmen. — Ihre Zeitung hat wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die mit Deutschland verbundenen Czechen sich in eine immer feindseligere Stimmung gegen Deutschland hineinsprechen und hineinschreiben. Sie begannen ihre Bewegung mit der Erklärung, daß sie nur ihre Sprache und Literatur bewahren und fortbilden wollten. In diesem Streben nun wurden sie nicht nur nicht gehindert, sondern von den Deutschen Landsleuten, von der Deutschen Regierung, von der Deutschen Presse auf alle Weise unterstützt. Aber bald athmete Alles, was sie Slawisch, und noch mehr was sie Deutsch schrieben, einen entschieden gehässigen, feindseligen Sinn gegen Deutschland. Das Wesen ihrer Taktik besteht darin, durchaus zu ignoriren, daß wenigstens ein Drittel der Bewohner Böhmens reine Stammdeutsche, daß die gebildete Hälfte der Czechischen Bevölkerung Deutsch gebildet, daß Böhmen nicht erst seit kurzem, sondern seit einem Jahrtausend zu Deutschland gehört. Sie nennen Böhmen ein durchaus Slawisches Land, was es doch nie gewesen, sie nehmen Alles, was die Deutschen in Böhmen geleistet haben und leisten, für den Slawismus in Anspruch, und scheinen somit zu glauben, die Deutschen in Böhmen seien berufen, dem Ruhme des Slawismus zu dienen. Die Czechen klagen fortwährend über Unterdrückung, während sie eben durch diese beleidigenden Klagen beweisen, daß sie nicht unterdrückt sind, daß sie vielmehr sehr geneigt wären, die Deutschen zu unterdrücken. Dabei ergehen sie sich in fortwährenden höhnischen Bemerkungen über Deutsche Zustände, sie ignoriren das Gewaltige der Deutschen Bildung und Weltbedeutung und beuten immer nur das Unglück Deutschlands für ihren verkleinernden Witz aus, vergessen aber dabei, daß, wenn auch Deutschland wirklich der Zwerg wäre, zu dem sie es machen wollen, doch ihre Entwicklung diesem Deutschen Zwerge nicht an die Knöchel reichen würde. Um das Unheil noch größer zu machen, schließen sich viele Deutsche dem Treiben an, theils aus Bewußtlosigkeit, theils weil sie unter dem modernen Deckmantel der Nationalität auf eine bequeme und ungefährliche Art Opposition machen und zu einer gewissen politischen Bedeutung gelangen wollen. So sehen wir, daß die ersten Wortführer der Czechen Deutsche sind, Deutsch schreiben und mit einer an Frechheit grenzenden Schamlosigkeit bekennen, daß sie nicht Slawisch können, es auch nicht lernen, aber doch Slawen sein wollen. Jede Gelegenheit wird benutzt, um die Feindschaft gegen Deutschland und Oesterreich ausbrechen zu lassen. Mit Groll sehen es die Czechischen Ultras, daß ein Deutscher Künstler das Monument Karl's IV. arbeiten soll. Sie wollen

überhaupt das bevorstehende Prager Universitätsfest zu einem ausschließlich Czechischen machen, und ignoriren in ihrer oben bezeichneten Weise, daß Karl selbst kein Czeche, sondern ein Luxemburger, Enkel eines Deutschen Kaisers und selbst Deutscher Kaiser gewesen, daß er die Universität keineswegs als eine Czechische, sondern als die erste Deutsche gegründet und Deutsche Lehrer und Studenten durch glänzende Privilegien nach Prag geladen hat. Käme es auf diese Czechenpartei an, so würde wohl überhaupt nicht Karl, der die Deutschen nach Böhmen gerufen, sondern Huf, der sie aus Böhmen, und namentlich von der Universität vertrieben, verherrlicht werden. Aber auch in eigentlich politischer Beziehung fangen die Czechischen Wortführer an, ins Maßlose auszuschweifen. Schon liest man in ihren neuesten Broschüren von einer Czechischen Repeal! Sie unterfangen sich, zu erklären, Böhmen, Mähren und die Lausitz gehörten nur auf der Landkarte zu Deutschland und seien berufen in nicht ferner Zukunft ein starkes Slawisches Reich zu bilden, unter dessen Schutze sich Deutschland wohl befinden werde! Solche Schwärmerereien sind nun allerdings vor der Hand noch mehr lächerlich als gefährlich, aber sie wirken dadurch nachtheilig, daß sie mehreren unser Slawischen Bundesgenossen den Kopf verwirren. Man muß es ihnen daher offen und entschieden sagen, daß diese Projekte, wenn sie gelingen könnten, nicht für Deutschland, wohl aber für die Czechen in den genannten Deutschen Bundesländern verderblich sein würden. Deutschland bleibe auch ohne sie Deutschland, sie aber müßten ohne den Deutschen Schutz mit Leib und Seele einer andern Slawischen Macht zufallen. (D. N. Z.)

Leipzig den 27. April. Ihre Zeitung brachte einen Brief aus Tarnow, der ein in unserer Zeit für unmöglich gehaltenes Factum in sich schloß. Ich habe von Messfremden, die Augenzeugen gewesen, nähere Erkundigungen eingezogen und erlaube mir daher, Ihnen einige für die Charakteristik dieses tragikomischen Ereignisses interessante Ergänzungen mitzutheilen. Der abhanden gekommene Knabe war blos im Dienst eines Landrathskanzlisten. Gleich nachdem Letzterer die Anzeige gemacht, wurde eine freisamtliche Sitzung gehalten, welche nun besonders auf strenge Nachsuchung unter der Judenschaft drang. Alsogleich rückten ein Bataillon Soldaten und die gesammte Finanzwache in Reihe und Glied, bildeten Spalier und umringten die Häuser. Die Straßen wurden mit Ketten geschlossen (?), jede Communication aufgehoben, und nun begann die fürchterlichste und zugleich lächerlichste Untersuchung. Die Osterbrote und der Barscht — eine aus rothen Rüben zubereitete, zu Suppen verbrauchte gegohrene Flüssigkeit — wurden feierlichst in den Apothe-

ken chemisch untersucht, um Blutbestandtheile zu entdecken, ein Vortheil, den das Mittelalter nicht dargeboten, und der als ein erfreuliches Resultat des Fortschritts zu betrachten ist! Den rastlosen Bemühungen der Juden gelang es, den Knaben aufzufinden, grade als sein Herr und einige Helfershelfer im Begriffe waren, ihn auf dem Dniester einzuschiffen. Der Knabe sagte gerichtlich aus, daß er seinem Herrn wegen grausamer Behandlung entlaufen, daß dieser aber ihn aufgefunden und ihm zugeredet, vor Gericht zu erklären, daß ihn die Juden geraubt, er aber glücklich entsprungen und zu seinem Herrn zurückgekehrt wäre. Als er sich abbreweigerte, diese Aussage zu leisten, wollte er ihn verstecken, um sich nicht zu compromittiren und um den Juden einen Schabernack zu spielen, als zum Glücke die Letztern sie noch beim Einschiffen fanden. Mit Zuversicht erwartet man vom humanen Chef des Königreichs, dem Erzherzoge Ferdinand von Este, daß in Folge höchsten Auftrags nicht nur der Haupturheber einer criminellen Unternehmung verfällt, sondern daß auch der grenzenlose Leichtsin und der finstere Aberglaube beedeter Staatsbeamten nach der Strenge der Gesetze gerichtet wird.

(D. N. Z.)

Frankreich.

Paris den 24. April. In der Pairs-Kammer hat vorgestern die Berathung angefangen über den Gesetzentwurf, den Secundärunterricht betreffend. Eine einzige Rede, von Herrn Cousin gehalten, nahm die ganze Sitzung ein; sie war gegen den Gesetzentwurf und bekämpfte vornehmlich den 17. Artikel des Projekts, der die geistlichen Seminarier fast von allen Bedingungen freispricht, welche den von Laien geleiteten Schulanstalten auferlegt sind. Die Concession scheint dem Clerus nicht genügend, wird aber von der Universität, die in Cousin einen sehr geschickten Vorkämpfer hat, auf's lebhafteste bestritten. In der Deputirten-Kammer wurde vorgestern und gestern über Gefängnisreform und Einführung des Poenitentiariums discutirt; bis jetzt hat die Debatte noch keine merklichen Fortschritte gemacht.

Der König hat gestern einen Ausflug nach Dreux gemacht, von wo er heute Abend wieder zurück erwartet wird. Die königliche Familie wird zu Anfang nächsten Monats das Schloß von Neuilly beziehen. Der Herzog von Nemours begiebt sich in einigen Tagen nach Metz; auf der Reise dorthin wird er auch Rheims besuchen, welches, wie Lyon und Paris, mit ausgedehnten Festungswerken umgeben werden soll. Der Prinz von Joinville ist mit Besichtigungen der westlichen Kriegshäfen beschäftigt.

In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer

Sprach zuerst der Graf Alexis de St. Priest für den Gesetz-Entwurf über den Sekundär-Unterricht. Vicomte Villiers Duterrage begann darauf mit Lobeserhebungen für den gelehrten Bericht des Herzogs von Broglie. Er erklärt sich dann für einen ergebenen Anhänger der Geislichkeit, die er liebe und hochachte, und entwirft ein langes Lobgemälde der Tugenden des Episkopats.

Man glaubt, der Gesetzworschlag über den Sekundär-Unterricht, sollte er auch in der Pairskammer durchgehen, werde doch während der laufenden Session nicht mehr an die Deputirtenkammer gelangen.

Herr v. Lesseps, der sich als Konsul zu Barcelona so rühmlich ausgezeichnet hat, wird als Französischer General-Konsul nach Alexandria in Aegypten abgehen.

Der Finanz-Minister hat heute unter dem Titel: „Compte général de l'administration des finances“ einen höchst interessanten Ausweis der Finanz-Zustände vom Jahre 1830 bis incl. 1843, der Kammer mitgetheilt, welche folgende statistische Angaben enthalten:

Die Gesamt-Einnahmen Frankreichs vom Jahre 1830 bis Ende 1843 erhoben sich auf 16,454,306,280 Fr.
Die Ausgaben betragen . . . 16,901,676,836 Fr.

Mithin hat Frankreich während der letzten 13 Jahre ein Defizit erlitten von . . . 450,370,556 Fr.
(Macht circa 120 Millionen Thaler!)

Großbritannien und Irland.

London den 22. April. Die Regierung veröffentlicht heute die Balance der Staatsausgabe und Einnahme-Rechnung für das mit dem 5. April abgelaufene Finanzjahr 1844, welche das äußerst zufriedenstellende Resultat ergibt, daß die Einnahme in diesem Jahre die Ausgabe um 2,095,427 Pfd. übersteigt.

Die Morning-Post berichtet: Man schreibt uns, daß zwischen Frankreich und Mexiko Differenzen ernster Art obwalten. Frankreich, welches mit bemerkenswerther Mäßigung zu Werke geht, behauptet, daß die Beleidigungen eine gemeinschaftliche ist und die Großmächte im Verein mit ihm dahin wirken müssen, Genugthuung zu erhalten. Falls jedoch die Mexikanische Regierung dieses Mittel, den Streit zu schlichten, nicht annehmen sollte, würde Frankreich allein handeln müssen; es würde seiner Würde viel vergeben, falls es nicht handelte. Eine Französische Flotte ist unterwegs und man erwartet von einem Augenblick zum andern, daß sie in den Golf von Mexiko einlaufe. England wird in dieser Sache nicht interveniren und es hat auch keine Veranlassung dazu.

Dem Standard zufolge, sollen die angeklagten

Repealer damit umgehen, der Regierung einen Vergleich anzubieten; die Befreiung von dem Strafurtheil soll nämlich durch eine Auflösung des Repeal-Vereins erzielt werden. „Von dieser Auflösung“, schreibt der Standard, „ist in diesem Verein öffentlich schon gesprochen worden und aus gewissen geheimnißvollen Andeutungen eines Herrn O'Neill scheint hervorzugehen, daß diese Angelegenheit jetzt sehr ernstlich in dem geheimsten Rathe der Repealer verhandelt wird. Dank sei dafür gesagt dem sehr ehrenwerthen L. B. Smith, (General-Prokurator); wer hätte vor einem Jahre gedacht, daß die Auflösung des Repeal-Vereins so nahe bevorsteht.“ Andere Blätter enthalten noch nichts von einem solchen Vergleiche und die Nachricht des Standard ist darum noch mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

London den 23. April. Im Unterhause brachte gestern Herr Borthwick, der bekannte Vertreter der Ansprüche des Spanischen Infanten Don Carlos im Britischen Parlamente, die kürzlich bei der Belagerung Alicante's auf Veranlassung des Generals Roncali verübten Mordscenen zur Sprache und begehrte namentlich in entschieden feindseligem Sinne gegen die jetzige Regierung in Spanien darüber Auskunft, ob es wahr sei, daß der Oberst Pantaleon Bonet, der dortige Insurgenten-Chef, vergebens bei dem Befehlshaber eines vor Alicante liegenden Kriegsschiffes Schutz gesucht habe und dadurch seinem blutigen Verfolger, dem General Roncali, in die Hände gefallen sei, während gleichzeitig ein zu den Insurgenten gehörender Major auf einem Französischen Schiffe Aufnahme gefunden habe. Herr Borthwick wollte wissen, ob der Britische Offizier nach Instructionen gehandelt habe.

Sir R. Peel: Ich habe hierauf zu erwidern, daß keine besonderen Instructionen von der Regierung oder von anderen unter ihrer Autorität handelnden Behörden hinsichtlich der letzten unglücklichen Bewegung in Spanien aus gefertigt worden sind. Die den Befehlshabern für derartige Fälle ertheilten Instructionen besagen vielmehr nur, daß dieselben das Leben und Eigenthum der in auführerischen Städten sich aufhaltenden Britischen Unterthanen zu schützen, im Uebrigen aber, was die streitenden Parteien selbst angeht, jede Einmischung in deren Angelegenheiten zu vermeiden und eine möglichst strenge Neutralität zu beobachten haben. Die Aufnahme von Flüchtlingen ohne Unterschied aber als eine Sache zu betrachten, die sich von selbst versteht, darf die Regierung um so weniger, als sie der Insurrection dadurch fortwährend neue Nahrung gäbe. Was nun den einzelnen angeführten Fall des Obersten Bonet betrifft, so kann die Regierung darüber nur nach einem ihr vorliegenden Berichte des Captain Drummond, Befehlshaber des „Scout“ urtheilen,

und daraus erhellt, daß die Thatfachen so, wie sie in den Zeitungen dargestellt worden sind, gar nicht stattgefunden haben können; der Bericht enthält kein Wort davon, ob Oberst Bonet den Schutz des Capitains und die Aufnahme auf den „Scout“ nachgesucht habe.

Lord J. Russell ist erfreut, zu hören, daß keine besonderen Instructionen dem Befehlshaber des „Scout“ für diesen Fall ertheilt worden waren, und ersucht den Premier-Minister, einen ausführlichen Bericht über den angeblichen Vorfall mit dem Obersten Bonet von dem Capitain Drummond einfordern zu lassen.

Das Haus nahm dann auf den Antrag Sir James Graham's, die Diskussion über die Fabrik-Bill auf, die indeß nichts Bemerkenswerthes bietet, da Lord Ashley bekanntlich sein Amendement bis zur dritten Lesung derselben aufgespart und das Haus bis dahin die Verhandlungen über die Verkürzung der Arbeitszeit in den Fabriken ausgesetzt hat. Die Bill erhielt heute ohne Abstimmung die zweite Lesung.

Den Schluß der Verhandlungen bildete eine längere Diskussion über die Bill wegen Reform der geistlichen Gerichte, welche ebenfalls zur zweiten Lesung stand; diese wurde endlich genehmigt, nachdem ein auf Verwerfung der Bill gerichtetes Amendement mit 518 gegen 89 Stimmen zurückgewiesen worden war.

Lord Ashley hat im Unterhaus angekündigt, daß er bei Erörterung der von Sir J. Graham vorgelegten Bill über die Fabrikarbeiter einen Zusatz beantragen wolle, wodurch die Dauer der Arbeitszeit zunächst auf elf, später auf zehn Stunden täglich beschränkt werde, so daß er also auf diese Weise den bei der ersten Bill schon errungenen Sieg auch bei der zweiten Bill wieder geltend zu machen suchen will.

Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier so wie die Herzogin von Kent nebst ihrem Sohne, dem Fürsten von Leiningen, haben sich heute nach Belgien eingeschifft. Es heißt, daß sie sich zusammen nach Paris begeben wollen, um bis nach der Feier des Namensfestes Königs Ludwig Philipp (am 1. Mai) dort verweilen werden.

Die gerichtlichen Verhandlungen in dem Prozesse O'Connell's und seiner Genossen sind in der Sitzung des Gerichtshofes der Dubliner Ducens Bench am 20sten d. ganz unerwarteter Weise auf einen Antrag des General-Prokurators bis auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden. Als Grund seines Antrages gab Herr Smith die ihm nöthig scheinende Untersuchung der Ursachen an, welche die Verstümmelung der General-Geschworenen-Liste herbeigeführt hätten, denn bekanntlich ist die Unvollständigkeit dieser Liste, in welcher mehrere Blätter fehlten, das Haupt-Motiv,

auf welches die Angeklagten ihr Gesuch um Annullirung des Jury-Ausspruchs und Einleitung eines neuen Prozesses gründen. Aber der Antrag des General-Prokurators muß dennoch auffallend erscheinen, wenn man bedenkt, daß derselbe während der früheren Verhandlungen sich durchaus jeder Untersuchung über die Ursachen der Verstümmelung jener Liste widersetzte, und die verschiedenen Gerüchte, daß die Regierung es nicht ernstlich mit der weiteren Verfolgung meine, müssen durch das Verfahren des Herrn Smith nothwendig neue Haltbarkeit bekommen. So viel scheint jetzt gewiß, daß die gegenwärtige Gerichts-Session vergehen wird, ohne daß der Prozeß ein Ende genommen hat.

Auf außerordentlichem Wege (in kaum mehr als sechzehn Stunden) ist zwar heute dem Morning Herald die Nachricht zugegangen, daß die Untersuchung der Mangelhaftigkeit der Liste beendet sei und die friedensrichterlichen Beamten gestern ihren Bericht in der Gestalt von eidlichen Erklärungen (affidavits) abgestattet und bezeugt haben, daß die Auslassung der Namen auf der General-Liste der Geschworenen einem Zufall und nicht einer betrügerischen Absicht zuzuschreiben sei, ein Umstand, der die Chancen der Angeklagten in Bezug auf ihr Gesuch um Annullirung der bisherigen Prozedur sehr vermindert, indeß hatte bis gestern Abend um 6 Uhr der General-Anwalt noch keine weiteren Schritte gethan, und die Fortsetzung der Prozedur bleibt daher nach wie vor auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

N i e d e r l a n d e .

Aus dem Haag den 24. April. Der Aufenthalt der königlichen Familie im Amsterdam, wo sie bekanntlich seit dem 16ten verweilt, liefert einen neuen Beweis von der Anhänglichkeit des Volkes an seinen König. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die Prinzen und die Prinzessin von Oranien werden überall mit Freude und Jubel empfangen. Es ist dies eine Reise der Anerkennung, indem Sr. Majestät, tief gerührt durch die Anstrengungen welche die Nation gemacht hat, um die Finanzen des Landes zu retten, sich beeilte, der großen Stadt, die so viel zur Deckung der Anleihe beigetragen hat, seinen Dank dafür darzubringen, und an diesem königlichen Beweise der Zufriedenheit haben zugleich alle Städte und Gemeinden des Königreichs Theil.

Die neue Anleihe von 35 Mill. Fl. zu 4 pCt., welche zur Einlösung der 5proc. Renten bestimmt ist, soll der Vorläufer einer größeren Konvertirung sein, indem man die Hoffnung hegt, daß die Konvertirung der 5proc. in der Folge zu Stande kommen werde. Es ist dies der erste Schritt zur Reduktion der Staats-Renten. Die Regierung ist
(Beilage.)

Beilage

zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 102.

Donnerstag den 2. Mai.

1844.

unablässig bemüht, sowohl die aus den Schulden des Landes, als die aus den allgemeinen Ausgaben entstehenden Lasten allmählig zu vermindern. Schon sind in allen Verwaltungs-Zweigen bedeutende Vereinfachungen und Ersparungen eingeführt worden.

Italien.

Rom den 17. April. Vor einigen Tagen zeigte sich in der Nähe von Paolo, einem kleinen, unweit Civitavecchia gelegenen Ort, eine Corvette, welche, ohne die Flagge aufzuziehen, den Ankergrund untersuchte und früh am Morgen die Anker wirklich auswarf. Man denke sich den Schrecken, welchen dieses Ereigniß bei den nicht eben heldenmüthigen Vertheidigern dieses Quarantaine- und Douanepostens verursachte. In der That hätten die wenigen eingerosteten Kanonen, welche daselbst aufgestellt sind, kaum ausgereicht, um wenigstens ein Zeichen von Gegenwehr zu geben. Der Schrecken wurde aber noch mehr vergrößert, als bei einbrechender Nacht das feindliche Schiff alle Segelstangen mit Lampen garnirte. Es wurden nun Staffetten über Staffetten nach Rom gesendet und hier sah man sich wo möglich in noch größere Verlegenheit gesetzt. Statt an ein fremdes Schiff zu denken, welches Uebungsfahrten anzustellen pflegt, dachte man an tausend Gefahren, brachte die Sache mit den vielen grundlosen Gerüchten in Verbindung, die allerwärts hier umgehen, und sendete den größten Theil der hier stationirten Truppen nach dem Meeresufer. Es sind kaum 15 Mann von den reitenden Jägern hier verblieben.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze den 23. April. Seit der vorjährigen Revision der Polnischen Berg- und Hüttenwerke durch eine Preussische Commission scheint ein neuer Trieb der Regsamkeit in dieselben gekommen zu sein. Engländer und Franzosen haben dieselben zum Theil seit Jahren geleitet, aber den Deutschen scheint es vorbehalten, auch hier ihre Gründlichkeit bewährt zu haben. Wie verlautet, sollen mancherlei Mißgriffe vorgekommen und mitunter die Pläne und Entwürfe etwas kolossal und chimärisch gewesen sein. Entschieden ist übrigens, daß der Reichthum an Eisenerzen und Steinkohlen dort groß ist, und daß sich auch reiche Salmei-Gruben vorfinden. Unter andern sind die Kohlenflöze bei Dombrowa ungeheuer und in einigen Gruben 4

bis 5 Klafter mächtig, so daß man sie Jahrtausende wird ausbeuten können, ohne sie zu erschöpfen. — Ueber den immerfort gespannten politischen Zustand Polens können wir nur Bruchstücke und Andeutungen geben. Linderung und Genugthuung gewährt es dem Volke, daß viele höhere Staatsbeamte aus den ehemaligen Polnischen, aber schon länger unter Russischem Scepter stehenden Provinzen gewählt wurden, die aber meistens ihre Stellen gegen entschiedene Neigung und nur zum Besten ihrer Landsleute annehmen. Wie man sich nun aber hierin den Polen gefällig erweisen zu wollen scheint, so behandelt man sie andererseits wieder nicht so rücksichtsvoll, wie unter vielen Anderen die Wegweiser zeigen, welche ohne Polnische Uebersetzung lediglich mit Russischer Aufschrift an den Straßen stehen. So wie hier, verfährt man auch in fast allen Distrikten und verhandelt nur in Russischer Sprache. (Bresl. Z.)

Die „Foreign-Quarterly-Review“ — April 1844 — nimmt von dem im vorigen Jahre erschienenen Werke des Hrhn. v. Reden über Rußlands Kulturverhältnisse Anlaß, eine Darstellung von den unglückseligen Folgen zu geben, welche die in diesem Reiche bisher befolgte Handels-Politik nicht sowohl für die Grenznachbarländer, als für Rußland selbst gehabt. Wir sehen allerdings, daß das Kaiserreich fast in jedem Jahre eine neue Anleihe machen muß, ungeachtet seine innern Hülfquellen fortdauernd sich vermehren, indem nicht bloß die Zahl seiner Einwohner bedeutend zunimmt, sondern auch in seinen sonst so verachteten Sibirischen Steppen ein stets wachsender Reichthum an edlen Metallen sich findet, deren Ertrag die Gesamt-Einkünfte manches Europäischen Landes übersteigt. Ist dies jedoch die Lage der Finanzen in einer Zeit des Friedens, wie wird sie sich erst gestalten, wie geringfügig im Verhältniß zu anderen Ländern werden seine Mittel sein, wenn das Land in einen Europäischen Krieg verwickelt wird? Was ist nicht Alles schon in Bewegung gesetzt worden, um dem in jeder Beziehung so verderblichen Schleichhandel ein Ende zu machen? So lange jedoch der Russische Zolltarif selbst eine so bedeutende Prämie auf den Schleichhandel aussetzt: so lange man z. B. für eine Elle Tuch, die in Preußen an der Grenze 2 Thlr. kostet, in Polen oder Rußland 4½ Thlr. erhalten kann, werden keine Cordons und keine Verbannungen im Stande sein, den Reiz der Gewinnsucht zu unterdrücken, und der

Schmuggel, der heute in dem einen Winkel ausgerottet worden, wird morgen in einem anderen um so lebhafter sein, gleichviel von welchem Glaubensbekenntnisse die Grenzbewohner auch sein mögen.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner ergögen sich jetzt in den Gärten vor der Stadt an dem köstlichen Tulpen- und Hyacinthenflor, der darin zu finden ist. Die Blumen sind dabei so sinnig in ihren mannigfaltigen Farben zusammengestellt, daß sie allerlei künstliche Figuren bilden, unter denen auch das Brandenburger Thor mit seinen sechs Säulen und der Victoria zu sehen ist.

Der jahrelange Streit der schwarzen und weißen Juden zu Fürth über ihren Rabbiner Levi ist nun entschieden. Der Rabbiner bleibt an seiner Stelle und wollen die Schwarzen noch einen schwarzen nach ihrem Sinn und Geschmack besolden, so können sie es thun.

(Drf. 3.)

Aus Dankbarkeit und Freude, daß der König von Griechenland die Verfassung unterzeichnet und beschworen hat, haben die Stände daselbst beschlossen, demselben vor seinem Palast ein marmornes Standbild zu errichten. Es soll mit dem Fußgestell 34 Fuß hoch werden und den König im Krönungsornat, die Constitution ertheilend, darstellen.

Im Königreich Baiern ist die Zeitschrift „Charivari von Dettinger“ und in Hannover das neueste Fests von der Monatschrift „der Staat, herausgegeben von Wöniger in Berlin,“ verboten worden.

Der bekannte Tenorist Rubini, der eine Zeit lang in Gesellschaft des Clavierhelden Liszt reiste, ist zum Chef der kaiserlichen Hofkapelle in Petersburg mit dem Rang eines Obersten ernannt worden und bezieht einen jährlichen Gehalt von 20,000 Rubel. (?)

Der Lieblingstanz der Deutschen und der Franzosen ist jetzt die Böhmisches Polka. Ein Franzose hat darauf angetragen, diesen Tanz zum Französischen Nationaltanz zu machen und zwar deshalb, weil man dabei immer einen Schritt vorwärts und zwei rückwärts mache.

In Neuseeland hat man große Lager von Gummi in der Erde gefunden, die von urweltlichen Nadelholz-Waldungen herrühren. Das Harz ist rein.

In London werden jetzt Straßen mit Gummi-Clasticum gepflastert, da man ein solches Pflaster vor dem Admiralggebäude in jeder Weise probirt fand.

(Eingefandt.)

Panorama von St. Petersburg.

Es wurden schon öfter von der Hauptstadt des nordischen Reiches panoramatische Abbildungen zur

Schau gebracht, aber zum ersten Male ist hier das großartige, prachtvolle St. Petersburg, als Rundgemälde, von einem Gesichtspunkte dargestellt, welcher durch eine ungewöhnliche Gelegenheit auf kurze Zeit hervorgerufen, gegenwärtig für immer verschwunden ist. Ehe noch die herrliche Granitriesensäule, ein Denkmal des Kaisers Alexander, in ihrem vollen Glanze enthüllt wurde, war dieselbe zum Behufe der feineren Ausarbeitung von einem der ganzen Höhe entsprechenden Gerüste umgeben. Dem rühmlich bekannten Landschaftsmaler, Herrn Lera, wurde die ausgezeichnete Bewilligung zu Theil, auf diesem Gerüste, das sich neunzig Ellen von der Erdsfläche erhob, ein großes Rundgemälde der Residenzstadt aufzunehmen zu dürfen. Das Gerüste ist verschwunden, keines wird mehr an seine Stelle treten. Nur ein Mal ergab sich die Gelegenheit, St. Petersburg von einem so hohen Standpunkte aus, zeichnen zu können. Nicht nur die ehrenvolle Begünstigung des Künstlers, sondern auch der gewählte Aufnahmepunkt dient dem Bilde zur Anempfehlung. Der Betrachtende ist wie durch Zauberei auf den Isaaksplatz versetzt, und blickt von dem Gerüste jener Riesensäule auf das Häusermeer der Stadt herab. Ausgebreitet liegen vor seinen Augen, die unendlich langen, breiten Straßen, die Kirchen, Paläste, Kanäle und die klaren Gewässer des majestätischen Nevaströmes. Einen höchst imposanten Anblick gewährt das große Gebäude des Generalstabes, welches alle Behörden des Russischen Militärdienstes umfaßt, und sich in einem gigantischen Halbbogen hinzieht, dessen Eingang mit einer prachtvollen Sculpturarbeit geziert ist, mit einer Siegesgöttin auf dem Triumphwagen, der von sechs Rossen gezogen wird, und mit der Quadriga auf dem Brandenburger Thore in Berlin Aehnlichkeit hat. Emportauchend aus den Häuserwellen erscheinen, wie Inseln, die zahlreichen Kirchen, das Akademiegebäude, die Börse, das Kammerngebäude, manche Paläste, und viele, öffentlichen Anstalten gewidmete, Gebäude. In Betreff der technischen Ausarbeitung, der Treue und Wahrheit der Darstellung, hat Herr Lera ein Meisterstück geliefert, und kein Panorama dürfte diesem wohl den Preis streitig machen können. Der ungetheilte Beifall, den dieses Bild selbst in St. Petersburg, dann in Moskau und Niga gefunden hat, ist als das sprechendste Zeugniß für seine Trefflichkeit anzusehen.

Vortheilhaftes Anerbieten für die Besitzer früherer Auflagen des

Conversations - Lexikon.

In der Mittlerschen Buchhandlung in Posen ist eine ausführliche Ankündigung zu finden, in welcher die Verlagshandlung des Conversations-Lexikon, F. A. Brockhaus in Leipzig, sich erbietet, frühere Auflagen dieses Werkes gegen die jetzt neu erscheinende neunte verbesserte und sehr vermehrte Auflage umzutauschen. Es werden daher die Besitzer früherer Auflagen des Conversations-

Lexikon auf dieses Anerbieten, welches nur für eine kurze Zeit in Kraft bleibt, aufmerksam gemacht.

Bekanntmachung.

Nachdem die im Verlage der Unterzeichneten erscheinende

Illustrierte Zeitung

die Höhe einer Auflage von 10,000 Exemplaren erreicht hat und wohl an 100,000 Leser zählen dürfte, so kann dieselbe als eines der erfolgreichsten Verbreitungsmittel für merkantile und literarische, überhaupt für

Bekanntmachungen aller Art empfohlen werden.

Der Preis für die Petitzeile einer Foliospalte beträgt, so lange die gegenwärtige Auflage nicht überschritten wird, 3 Sgr.

In Fällen jedoch, wo über die Aufnahme von Inseraten Bedenken obwalten sollten, behält sich die Redaction vor, deren Zulassung abzulehnen.

Leipzig, im April 1844.

Expedition der Illustrierten Zeitung.

Die Annahme von Inseraten für obige Zeitschrift übernimmt die unterzeichnete Buchhandlung, an welche die betreffenden Kosten nach erfolgtem Abdruck zu vergüten sind.

E. S. Mittler in Posen.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Mehrzeitige Anfragen veranlassen die unterzeichnete Direktion, Folgendes vorläufig mitzutheilen:

I Die Jahresgesellschaft 1843 ist in nachstehender Art zusammengetreten:			
I. Klasse	12,220	Einlagen mit	178,213 Rthlrn.
II. "	3,382	"	73,758 "
III. "	1,372	"	45,457 "
IV. "	690	"	32,818 "
V. "	318	"	23,108 "
VI. "	149	"	14,900 "

18,131 Einlagen mit 368,254 Einlag.

II. An Nachtragszahlungen auf unvollständige Einlagen sind im vorigen Jahre bei allen bestehenden Gesellschaften eingegangen 175,242 Rthlr.

Der Rechenschafts-Bericht für das J. 1843 wird in einigen Wochen erscheinen.

III. Zur Jahresgesellschaft 1844 sind bis ult. März 1583 Einlagen in den Büchern der Anstalt eingetragen, und beträgt der Vermögenszuwachs seit dem 1sten Januar bis dahin 52,093 Rthlr.

Berlin, den 22. April 1844.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Berlinische Gener-Versicherungs-Anstalt

hat uns zu ihren Agenten bestellt; wir zeigen des-

halb ergebenst an, daß wir Versicherungen und zwar zu festen und billigen Prämien-Sätzen annehmen.

Die Anstalt ist das älteste aller derartigen Institute in der Preussischen Monarchie, bietet vollständige Sicherheit dar, und handelt stets nach den solidesten Grundsätzen. — Posen.

Bieczynski & Schmidt,

Breslauer Straße No. 12., im Hause der Herren Gebrüder Auerbach.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen ist der Termin zur General-Versammlung der Stammschäferei, so wie zur Verleicirung der Böcke und Mutterschaafe auf den 13ten Mai d. J. in Lukowo bei Obornik verlegt.

Posen, den 29. April 1844.

Die Direktion der Stammschäferei des Samterschen Kreises.

In einer bedeutenden Herrschaft Schlesiens, welche an das Großherzogthum Posen gränzt und deren Bewohner größtentheils nur der Polnischen Sprache mächtig sind, wird ein, seinem Fache vollkommen gewachsener, vereideter Kondukteur, der sich sowohl über seine Qualifikation als auch Moralität genügend ausweisen kann, Behufs seiner Beschäftigung mit geometrischen Arbeiten für längere Zeit gesucht. Qualifizierte Bewerber erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem königlichen Polizei-Commissarius, Ob.-L.-Ger.-Referendarius Hausfelder in Posen.

Posen, den 28. April 1844.

Eine Haushälterin wird gesucht. Auskunft giebt Madame **Ritschke**, Breslauer-Straße No. 33.

Für eine Herrschaft in der Nähe von Warschau wird ein Dekonom gesucht, der die Schlagwirthschaft und den Bau der verschiedenen Futtergewächse genau kennt und deutsch und polnisch spricht. Hier auf Reflektirende wollen sich an die Adresse von Johannes Geymer in Warschau wenden.

Auf dem Holzplatze am Graben No. 13. und 14. sind alle Sorten Bauholz, rund und geschnitten, so wie auch Bohlen und Bretter, zu billigen Preisen zu haben, und werden Aufträge durch Herrn Sander aufs pünktlichste ausgeführt werden.

Dem Herrn Mallachow, praktischem Zahnarzte hier selbst, habe ich bei meiner Abreise von hier ein Depot meiner Hörmaschinen (orthophone) nebst gehöriger Anweisung hinterlassen, und ich empfehle allen Denjenigen, welche Gebrauch davon machen wollen, sich lediglich deshalb an obengenannten Herrn Mallachow, Wilhelmsplatz No. 15., zu wenden. — Auch hinterließ ich demselben das so wohlthätige Geheimniß, Stammelnde oder Stotternde, ohne Anwendung medizinischer oder chirurgischer Mittel, zu heilen.

Posen, den 29. April 1844.

Professor Robinson.

Bei dem Gärtner des Herrn Justiz-Raths Mittelstädt, No. 6. Wilhelms-Platz, sind in diesem Jahre ganz vorzüglich schöne, bereits angetriebene Georginen in den neuesten Sorten nach Nummern und im Nummel für einen mäßigen Preis käuflich zu haben.

Posen, den 24. April 1844.

Die geschmackvollsten neuesten Pariser Moden, mit derjenigen Routine und Sachkenntniß selbst gewählt, welche nur durch vielfährige Geschäftspraxis erworben wird, brachte in großer Auswahl aufs Preiswürdigste für gegenwärtige Saison von jeziger Leipziger Messe:

E. Jahn,
Posen, Breslauerstraße No. 9.

Von der Leipziger Messe empfehlen wir die modernsten Tuche in allen Gattungen, Veinkleider-, Westen- und Stoffe zu Sommer-Überröcken in größter Auswahl.

M. & S. Mamroth,
Markt- und Wasserstraßen-Ecke.

Diesjährige Ziegel sind zu verkaufen auf Socz-Mühle. Näheres beim Maurer-Meister Schlarbaum in der Mühlstraße, Ecke des Neustädter Marktes.

Der Tuchladen Markt No. 44. ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres daselbst.

Eingetretener Umstände halber ist Markt 62. der als Laden einzurichtende Hausflur zum 1sten Juli c. zu vermieten.

Auf dem alten Markt No. 92. zwei Treppen hoch, sind 1 auch 2 möblirte Zimmer zu vermieten, und können sogleich bezogen werden.

Der Frau Katarzyna Tobiaszewska, oder deren Erben, und dem Herrn Hipolit Joseph Swierczynski, habe ich angenehme Mittheilungen zu machen. Alle diejenigen, welche über den jezigen Aufenthalt dieser Personen genaue Auskunft geben können, werden ergebenst ersucht, mich davon in Kenntniß zu setzen.

Louis Mamroth in Kalisch.

Es ist eine goldene Brosche mit goldenen Verzierungen, in durchbrochener Arbeit, an der die Nadel abgebrochen, auf dem Wege vom Sapiehaplaz bis nach Ruhndorf, oder von da nach dem Polizei-Direktorium, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Sapiehaplaz ersten Stock im Reimannschen Hause eine angemessene Belohnung.

Posen, den 29. April 1844.

Der ehrliche Finder einer goldenen, mit blau und weißen Steinchen verzierten Vorsteck-Nadel wird freundlichst ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung an die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp. zurückerstatten zu wollen.

Maitrant von Champagner
ist täglich zu haben bei Pietrowski neben dem Bazar.

Entree $2\frac{1}{2}$ sgr. à Person, 12 Billets sind an der Kasse für 15 sgr. zu haben und ist St. Petersburg nur noch 14 Tage von früh 9 Uhr bis so lange es Tag ist, in der Bude auf dem Kammereiplatz zu sehen.

Theater im Hôtel de Saxe. — Heute große Vorstellung des D. Rossetti in 5 Abtheilungen. 1) List und Phlegma, Lustspiel in 1 Akt. 2) La Styrienne. 3) La Circassienne. 4) La Florentine. 5) Der auferstandene Todte, neue große komische Pantomime in 1 Akt.

Preise der Plätze an der Kasse: Erster Platz 10 sgr. Zweiter Platz 5 sgr. Dritter Platz $2\frac{1}{2}$ sgr. In meiner Wohnung, im Hôtel de Saxe No. 15., sind am Tage Duzend-Billets für $3\frac{1}{2}$ Thlr. auf den ersten Platz, und für 1 Thlr. 20 sgr. auf den zweiten Platz zu haben.

Donnerstag

den 2ten Mai zum Abendbrod grüne Male, Reh- und wilder Schweinsbraten. Während des Essens Unterhaltungs-Musik, wozu ergebenst einladet
F. Gerlach,

im Garten des Hrn. Baarh auf Ruhndorf.

Börse von Berlin.

Ämtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 29. April 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$88\frac{1}{2}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$104\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{2}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	100
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{8}$	$13\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	$12\frac{1}{4}$	$11\frac{3}{4}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$167\frac{1}{2}$	$166\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$194\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	160	159
dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	$94\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{1}{2}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{1}{2}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	152	—
dito. Prior. Oblig.	4	$104\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	125	124
do do do Litt. B. v. einzeg. . . .	—	$118\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	131	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. .	4	120	119
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. .	4	—	$125\frac{1}{2}$
dito. Prior. Oblig.	4	$103\frac{1}{2}$	—